

Der Nahostfriedensprozess kritisch hinterfragt *Beweise und Meinungen zu erlittenem Unrecht in Palästina*

Der palästinensische Autor *Salim Tamari* bemüht sich in seinem neuesten Werk um eine sachgerechte Darstellung des Schicksals palästinensischer Familien in Jerusalem, die in der Folge des Krieges von 1948 ihre Häuser durch Zerstörung verloren haben oder enteignet wurden. Das Buch ist das Ergebnis eines Workshops von zwei palästinensischen Forschungsinstituten.

Eigentumsansprüche in Jerusalem

In sieben Kapiteln wird versucht, dem Anliegen der Palästinenser Gehör zu verschaffen. Im einzelnen geht es um die historischen Grundlagen, um Jerusalem unter osmanischer Herrschaft, das Entstehen westlicher Gemeinschaften in der Stadt, die Heilige Stadt und ihr Umland, den Niedergang der neuen Stadt sowie um die Besitzverhältnisse und deren mögliche Restitution. Hinzugefügt ist eine ausführliche Zusammenstellung palästinensischen Besitzes in West-Jerusalem. Das vorzüglich dokumentierte Werk enthält zahlreiche aufschlussreiche Karten und Tabellen, welche die Zerstörungen und Enteignungen belegen. Darüber hinaus zeugen Photos von einer untergegangenen Welt.

Im Hinblick auf die angekündigten Verhandlungen über Jerusalem im Rahmen des Nahost-Verhandlungsprozesses sei die Anerkennung der historischen Rechte seiner früheren Bewohner von besonderer Bedeutung, schreibt Tamari. Die Ansprüche der Palästinenser in Jerusalem werden sorgfältig belegt. Bisher hatte Israel diese immer geleugnet. Eine dauerhafte Verständigung zwischen den beiden Völkern wird auf historischer Gerechtigkeit basieren müssen. Dazu leistet das Buch einen wichtigen Beitrag.

«Oslo» aus antizionistischer Sicht

Graham Usher befasst sich mit dem Friedensprozess im Nahen Osten, der durch die Osloer Verträge von 1993 eingeleitet worden ist. Auch in diesem Buch besticht der Autor durch seinen Realismus. Er gehörte nicht zu denjenigen, die Lobeshymnen auf den Friedensprozess sangen. Die Entwicklung hat Usher recht gegeben. Der Autor schreibt als Palästina-Korrespondent für den «Economist», für «Middle East International» und die englische Ausgabe von «Al-Ahram».

In der Einleitung offenbart Usher seine Haltung zum Konflikt zwischen Israel und Palästina. Jeder Leser merkt sofort, woher der Wind weht. Usher versteht sich selber als «Anti-Zionist». Er ergreift Partei für die Palästinenser, nicht von

einer Dritte-Welt-Romantik geleitet, sondern nach gründlicher Analyse der Verhältnisse an Ort und Stelle. Für ihn bleibt der Zionismus eine «kolonialistische Ideologie». Solange Israel seinen Exklusivitätsanspruch und Ethnozentrismus nicht aufgeben, werde sich wenig ändern, schreibt er. Ushers Buch ist eine Sammlung von Beiträgen, die er in der Zeit von 1993 bis Ende 1998 geschrieben hat. Es sind lesenswerte zeitgeschichtliche Dokumente, die zeigen, wie realitätsnah über den Oslo-Prozess berichtet werden kann. Ergänzt wird die Sammlung durch Interviews mit führenden Politikern und Wissenschaftlern in der Region wie Yossi Beilin, Azmi Bishara, Arie Deri, Ibrahim Ghoshe und Ilan Pappé.

Der Historiker Ilan Pappé bezeichnet die Verträge von Oslo als einen *israelischen* Frieden. Israel habe in Arafats Leuten im tunesischen Exil willfähige Partner gefunden, die letztlich alle israelischen Bedingungen akzeptiert hätten. Im Westjordanland sei die Besetzung einfach durch eine neue Bantustan-Formel ersetzt worden. Nach Ansicht Pappés hat Israel kein Interesse daran, sich im Nahen Osten zu integrieren, da es sich als westlicher Brückenkopf verstehe. Eine echte Integration in die arabische Welt setze eine Entzionisierung der israelischen Gesellschaft voraus.

Israels Spaltungen

Das Interview mit dem sephardischen Politiker Arie Deri, dem Parteiführer von Shas, zeigt, wie tief Israel gespalten ist. Shas führt einen Kampf gegen den säkularen Zionismus, den Deri verachtet. Er und seinesgleichen fühlten sich der arabischen Kultur näher als der aschkenasischen, sagt er. Der säkulare Zionismus sei ihnen aufgebürdet worden. In höchsten Tönen lobt Deri das Leben der Juden in Marokko, wo ein reger Austausch zwischen Juden und Muslimen bestehe. Yossi Beilin, einer der Architekten von «Oslo», widerspiegelt den ganzen Zwiespalt der israelischen Führung. Einerseits wiederholt er Standardformeln israelischer Politik, andererseits betont er die Rechte der Palästinenser auf einen eigenen Staat in 90 Prozent des besetzten Gebietes.

Ludwig Watzal

Salim Tamari (Hrsg.): Jerusalem 1948. The Arab Neighbourhoods and their Fate in the War. The Institute of Jerusalem Studies & Badil Resource Center, Jerusalem-Bethlehem 1999. 288 S., DM 45.-

Graham Usher: Dispatches from Palestine. The Rise and Fall of the Oslo Peace Process. Pluto Press, London 1999. 208 S., Fr. 38.-